

Platze. Beifällig nickte der König. Wendroth wurde wieder mutig. „Nun die Hauptfache fürs Leben,“ sagte der König, „Rechnen. Ich werde mal die Aufgabe stellen.“ Die Tafeln waren schon in den Händen der Jungen, und diese standen, die Griffel bereithaltend, die Augen fest auf den König gerichtet, wie ein zum Angriff fertiges Bataillon. „Wenn ein Mensch“, begann der König, „dreihundertfünfundsechzig Tage lang jeden Tag vier Taler verdient, wieviel macht das am Ende des Jahres? Wie wollt ihr das finden, durch welche Rechnungsart?“ „Durch das Malnehmen“, sagte eine Stimme. „Recht so,“ rief der König, „das ist meine liebste Rechnungsart. Rechnet das also aus, dann zieht zweihundertvierzig ab, und dann will ich wissen, was bleibt. Vorwärts!“

Wendroth fürchtete, daß seine Jungen schlecht bestehen würden. Tiefe Stille trat ein, nur die Griffel quiettschten auf den Tafeln; Wendroth lehnte an einem Tische. Die Jungen rechneten, ohne zum Ziele zu kommen. Sie waren ängstlich; der König beobachtete genau.

Da rief eine helle Stimme: „Ich bin fertig.“ Wendroth atmete auf. Wer war es? Ha, der kleine Jochen Müller hielt die Tafel empor. „Na, mal heraus“, lachte der König; „was kommt heraus?“ „Ich vervielfache dreihundertfünfundsechzig mit vier, macht tausend vierhundertsechzig; dann ziehe ich zweihundertvierzig ab, bleibt tausend zweihundertundzwanzig!“ „Bravo!“ rief der König; „gut gemacht. Und wenn nun zwei Leute sich in die Summe teilen, wieviel kommt auf jeden?“ Kurze Pause. „Sechshundertzehn“, sagte Jochen. „Sehr gut!“ rief der König; „das ist ein kluger Bengel.“

Wendroth hatte seine Linke auf Jochens Kopf gelegt. „Ein sehr fleißiger Junge, Majestät.“ „Glaub's“, sagte der König. „Was sind die Eltern?“ „Arme Tagelöhner“, antwortete der Lehrer. „Werde nachsehen lassen“, entschied der König; „hier, Jochen, sind zwei Dukaten, und immer ordentlich rechnen!“

Der Jubel der Jungen war groß, und da der König sich gnädig über die Leistungen aussprach, auch noch andere Aufgaben glücklich gelöst wurden, konnte Wendroth mit dem Tage zufrieden sein. Nach einer Besprechung mit dem Pastor und dem Schulzen stieg der König wieder in seinen Wagen. Die Dorfbewohner umstanden das Fuhrwerk. Jochen war der Held des Tages. Als der König fortfuhr, rief alles ein donnerndes Hoch.

313. König Friedrich I.

Als der Große Kurfürst starb, war sein Land größer und berühmter als manches Königreich. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich III. wollte deshalb auch die königliche Würde besitzen. Er brachte es auch wirklich dahin, daß er König in Preußen wurde. Im Schlosse zu Königsberg setzte er sich die Königs-